

Die voigtl. Vereins-
blätter erscheinen
wöchentlich 2 mal und
war Mittwochs
und Sonnabends.

Subscriptionspreis:
6 nar. für das Viertel-
jahr. Infections-
gebühren werden bil-
lig berechnet.

Voigtländische Vereinsblätter

aus dem Volke für das Volk.

Redaction, Druck und Verlag von Aug. Wieprecht.

Die Politik der Demokratie in Deutschland.

Wir kennen die Politik des preussischen Hofes, welche zu allen Zeiten die eines Militär-Staats, gleichsam einer großen russischen Militär-Colonie war und auf dem Bajonet beruhte. Doch lassen wir ihr gerne die Gerechtigkeit und Anerkennung zu Theil werden, daß sie allezeit eine große Sparsamkeit am Hofe sowohl als in allen Verwaltungszweigen beobachtet, daß das Beamtenheer sich da nicht so leicht, wie in anderen deutschen Ländern, auf Kosten der Bürger und Bauern bereichern und am Ende noch mit einer großen Pension das Mark des Landes verzehren konnte. Wir geben zu, daß Preußen mehr als irgend eine andere deutsche Macht sich für Handel und Gewerbe bestrebt, auch Wissenschaften und Künste beförderte, das sind aber großentheils noch die ererbten Prinzipien des großen Friedrich, der seiner Zeit um hundert Jahre vorangeeilt war, der gern das Volk zu derselben Stufe der Ausbildung, worauf er stand, erhoben hätte, der aber bald begriff, daß nur der Stock und das Bajonet den Gesetzen der damaligen Bevölkerung des preussischen Staats Kraft und Nachdruck gäben, daher beharrte er bei diesen Gewaltmitteln. Seitdem machten aber die Preußen und andere Völkerschaften in Deutschland Riesenschritte in allen Zweigen des Wissens und der Gewerbe und sind sie jetzt dem Stocke und der Furcht vor dem Bajonette entwachsen. Daher wollen wir keinen Militär-Staat, keine russischen Militär-Colonien, wo vermittlest der höllischen Erfindung des Säbel-Regiments der Belagerungszustand nach Belieben erklärt und Alles ohne Urteil und Verhör standrechtlich erschossen werden kann. Ein solches Blutgericht, nach Gesetzen mit dem Blut der Staatsbürger geschrieben und nach dem Commando eines Corporals im Generals-Rock executirt, paßt nicht mehr für uns Deutsche, die wir einen Bürgerstaat wollen, wo gerechte Gesetze herrschen und nicht die Willkühr

lebenslänglicher Beamten, deren Tyrannei, Despotie, Hochmuth, Erpressungen und Blutsaugereien die Menschen mehr zur Empörung reizten und zwangen, als alle sonstigen harten und ungerechten Gesetze und schlechten Systeme der Fürsten.

Darum wollen wir keine preussische Politik, keinen Militär-Saat, keine Blutherrschaft der Bajonette. Wir wollen als freie deutsche Bürger für die Grundrechte leben und sterben, für einen Bürgerstaat, wo dem Bauer und dem Bürger, dem Edelmann und dem Beamten dasselbe Forum, dieselbe Besteuerung, derselbe Schutz der Gesetze verbürgt und gehalten wird. Dieses ist uns in den deutschen Grundrechten gelobt und muß zur Thatsache werden, oder ein großes Unglück wird über Deutschland hereinbrechen.

Aus dem Volk, d. h. aus dem Bürger- und Bauernstand, wird der Nähr-, Wehr-, Lehr- und der Lehrstand besoldet und ergänzt, darum sind wir für eine starke Volksstimme in der Regierung Deutschlands, für eine volksthümliche, jetzt undeutsch demokratische Verfassung genannt. Welches Glück aus der Adels Herrschaft (Aristokratie) für das Volk erwächst, sieht man im glückseligen England und Irland, wo die unteren Stände alljährlich zu Tausenden nach Amerika auswandern und die Reichen sich in Frankreich, Holland, Spanien, Italien, ja sogar sich in dem unglücklichen Deutschland ansiedeln; allein in Betracht der Alleinherrschaft (Monarchie) haben wir bloß auf Dänemark, Rußland und Oesterreich zc. hinzublicken, wo die Legion von Beamten unter dem Namen gemeinlich aber ohne Wissen der Fürsten sich seither alle erdenklichen öffentlichen und geheimen Bedrückungen, Gewaltthätigkeiten und Eigenmächtigkeiten erlaubten. Durch die Folgen der Beamten-Despotie ward Ludwig XVI. aufs Schaffot gebracht, bloß weil er zu nachsichtig gegen diese Vampyre war, oder vielleicht nichts davon erfuhr. Der König Ernst August von Hannover aber hörte nicht sobald von den Ungerechtigkeiten der Beamten, als er ihnen Zügel und

Gebiß anlegte, und dadurch die Zufriedenheit des Bürger- und Bauernstandes, wenn auch nicht der Bureaokratie, wieder herstellte.

Ein alter holländischer Staatskündiger sagt: „Die Bewohner eines Landes können auf dreierlei Wegen zur Ruhe gehalten werden: einmal durch's Schwert, dann durch Aberglauben und drittens durch weise, milde, väterliche Geseze, unter steter Aufsicht und oftmaligen Wechsel der Verwaltungsleute (Beamte). Der letzte Weg ist der sicherste und beste.“

Unsere entlaufenen Deputirten zu Frankfurt a. M. redeten öfters von der Absehung der Fürsten, von deren Wählbarkeit auf Zeit weniger Jahre zc., sie haben aber weißlich nie einen Antrag gestellt zur Absehung der ungeheuren Menge des reactionären und servilen Beamten-schwarms und zur Wahl der Beamten aus dem Volke auf einige Jahre, zur Entfernung der unzähligen Kammerherren und anderer Hoffschranzen, der vielen trägen, groben, hochmüthigen, aufgeblasenen Stadt- und Landrichter u. s. w., der Unzahl unnützer Professoren an allen Hochschulen Deutschlands, wovon Viele nicht zufrieden waren mit dem schweren Sold, den sie auf Lebenszeit erpreßten, sondern noch verlangten, er solle auf ihre Wittwen und Kinder übergehen.

Alle Ständeversammlungen, und selbst die zu Frankfurt, sind größtentheils mit solchen Fürstenknechten besetzt gewesen, der Bürger- und Bauernstand war allenthalben schlecht vertreten, weil er sich nicht mit der Frechheit vordrängen wollte, wie die übermüthigen lebenslänglichen Beamten, deren Hochmuth viel unerträglicher ist, als der des Adels und der Geldsäcke. Konnte daraus etwas Erfreuliches entstehen? Warum richteten wir nicht unsere Ständeversammlungen nach Art der uralten weisen, schwedischen Verfassung ein? In Schweden ist der Bauern- und Bürgerstand gleichstimmig mit dem des Adels und der Geistlichkeit durch Deputirte vertreten.

Wir haben uns in unserer deutschen Politik weder für die rothe Republik, noch für die Aufhebung Gottes oder Einführung der Gütergemeinschaft erklärt. Die rothe Republik kann uns nur durch die Kartätschengewalt der blutrothen Monarchie aufgedrungen werden!

Tagesgeschichte.

In Dresden ist ein Werk über den Maiaufstand erschienen. Der Verfasser nennt sich Montbe', welcher uns noch nicht geeignet scheint, als Geschichtschreiber auftreten zu können. Das erste Erforderniß eines Geschichtsforschers ist Unpartheilichkeit, Unbefangenheit im Urtheile. Bei Herrn Montbe' hat man von diesen

Zugenden nichts entdeckt. Diese Behauptung kann man mit einem einzigen Beispiele rechtfertigen. Dieses ist das Raisonnement über das Märzministerium. Männer, die in Zeiten der Gefahr das Steuerruder in die Hand nehmen mußten, um wenigstens die ihnen anvertraute Mannschaft vor einem allgemeinen Unglück zu bewahren, verdienen wirklich eine günstigere Beurtheilung. Herr Montbe' und seine Sippschaft möge bedenken, daß sie alle noch viel weniger in solchen bewegten Zeiten zu regieren verstanden haben würden.

In Leipzig haben Schützen und Turner einander gehauen. Wie lange wird man noch über solche unglückliche Scandale zu berichten haben. Wenn wird endlich die Vernunft hier wieder die Oberhand gewinnen und der Soldat wie der Civilist zu der Ueberzeugung gelangen, daß sie einander nicht entbehren können, daß die Stunde kommen wird, wo sie zur Abwendung gemeiner Gefahr nebeneinander kämpfen müssen.

In Zwickau ist große Aufregung unter der Bürgerschaft ebenfalls wegen eines Soldatenumults. Ein Arbeiter Müller, weil derselbe zur Versöhnung gesprochen, wurde erstochen. — Man erzählt sich dabei, daß die Soldaten falschen Einflüsterungen Gehör geschenkt haben und zu solchen Gewaltstreichen dadurch verleitet worden seien. Daß ist der Fluch unsrer Zeit, daß versöhnende Worte und versöhnende Thaten so wenig zum Vorschein kommen und die Kluft sich immer mehr erweitert, die am Ende alle verschlingt.

Auch in Baiern hören die Verfolgungen nicht auf. In Speyer sind sechs Stadträthe auf ein Mal deshalb abgesetzt worden, weil sie mit einem ehemaligen Freunde, der politisch angeklagt ist, auf einer kleinen Spaziersfahrt in die nahen französischen Dörfer, wohin er sich geflüchtet, verkehrt haben. Die für die Abgesetzten Ernannten haben bei dieser Gelegenheit für die Ehre gedankt und die Gemeinde hat Recurs ergriffen.

In Paris ist die allgemeine Berathung über das neue Wahlgesetz beendet und auch schon der erste Paragraph des speciellen Theiles durchgegangen. Es ist nicht zu zweifeln, daß das ganze Gesetz angenommen wird. Das Volk wird sich deshalb nicht schlagen. Die Missethat muß erst vollbracht werden, damit der Fluch, der sich daraus erzeugt und fortgebährt, die Missethäter einst niedertrete. —

Bermischtes.

Ein gräßlicher Käsefeind.

In einer Sitzung der Reichsräthe zu München brachte neulich der Graf Riesheim den wunderlichen Antrag ein: die Regierung zu ersuchen, eine bedeutende Erhöhung

des Jolles auf Schweizerkäse zu verfügen, um die Schweiz damit für ihre politische Haltung zu bestrafen. Es hat sich herausgestellt, daß der edle Graf überhaupt einen Widerwillen gegen Käse hat, und nie dergleichen auf seiner Tafel duldet.

Weggeworfenes Geld.

Das Erfurter Parlament hat bis zu seiner letzten Sitzung in runder Summe 125,000 fl preuß. gekostet, was wir als eine unverantwortliche Verschwendung betrachten müssen, da Alles, was dadurch für deutsche Einheit und Freiheit gewirkt worden ist, sich auf Null reducirt.

Eine sehr wichtige Erfindung.

die man neulich in England gemacht hat, ist der Luft-rufer (air-screamer), welcher bei Nebelwetter den Schiffen Signale giebt, wie sie steuern sollen, um einen Zusammenstoß zu verhüten. Man kann den Ton dieses Instrumentes durch den dichtesten Nebel über zwei Stunden weit hören. Auch hat man erprobt, daß rothes Glas in den Laternenfenstern bei nebligem Wetter aus ziemlicher Entfernung sichtbar ist.

Die Lumpensammler als Bergknappen.

In Oestreich cursirt jetzt bekanntermaßen eine so ungeheure Masse von Papiergeld, daß das Silbergeld zu einer förmlichen Seltenheit geworden ist. Aus diesem Grunde werden in Wien die Lumpensammler, welche die Lumpen zur Anfertigung dieser Masse von Papiergeld suchen müssen, österreichische Bergknappen genannt, im Vergleich mit den Bergknappen anderer Länder, welche das Silber suchen, woraus das Geld geprägt wird. Hierauf mag sich auch die Redensart des Finanzministers beziehen, welcher vor Kurzem gesagt hat, das Volk müsse sich auf den Gebrauch der nöthigsten Lebensbedürfnisse beschränken. Der Hof thut das nun gerade eben nicht, denn sonst würde der Kaiser nicht so ohne Weiteres Hunderttausende an seine Generale verschenken können.

Er, Du, Sie, Du.

Heine sagt über die preussischen Soldaten: „Das trauliche „Du“ wird immer noch an das alte „Er“ erinnern.“ Dann kamen die Märzerrungenschaften, der Soldat mußte mit „Sie“ angeredet werden, er durfte rauchen und hatte noch andere Privilegien, doch die Privilegien gingen alle wieder vor die Hühner, und jetzt sollen die Soldaten per Corpsbefehl wieder mit „Du“ angeredet werden. Also selbst dem Fortschreiten der Civilisation wird offen in's Angesicht Hohn gesprochen!! Warum ließ man nicht lieber gleich wieder das „Er“ einführen, das wäre noch besser gewesen. Aber die Reaction baut und baut, ohne zu wissen, daß das Fundament von Ton ist, und ehe sie sich's versieht, stürzt der ganze Bau zusammen und begräbt sie unter seinen Trümmern.

Die Erwählung Willifens

zum Obergeneral der schleswig-holsteinischen Truppen hat im Großherzogthum Posen viel Theilnahme gefunden und große Freude bereitet, da man seiner ehrlichen und freisinnigen Wirksamkeit, in der Provinz Posen 1848, volle Anerkennung zollen mußte. Man wünscht und hofft, daß seine oft erprobte Energie der gerechten Sache Schleswig-Holsteins förderliche Dienste leisten und dem dortigen mannhaften Volksstamme ruhmvollere Bahnen eröffnen werde, als ein Brangel mit seinen hohlen Phrasen und seiner Halbheit es vermochte. Ueberhaupt sollen in Deutsch-Polen die lebhaftesten Sympathien für die schleswig-holsteinische Sache und die gehässigste Stimmung gegen Dänemark herrschen.

Wem ist gehangen!

d. h. in effigie, im Bilde. Am 16. d. M. ließ die Regierung Wem's Bildniß, in Ermangelung seiner Person, an den Galgen nageln, welches Verfahren selbst in sehr conservativen Kreisen große Entrüstung hervorgerufen hat, denn man kann hierin gerade keine Veröhnungspolitik finden. Daß die Güter des Gekreuzigten confiscirt sind, versteht sich wohl von selbst.

Bekanntmachungen.

Kirchliche Nachrichten.

Am 1. Sonntag nach Trinitat. predigt in der Stadtkirche Vormitt. Herr Stadtdiacon. Schweinig und Nachmitt. Herr Archidiacon. M. Fiedler.

In der Gottesackerkirche früh halb 6 Uhr hält Herr Seminarlehrer Ringler die Conrad Hartensteinsche Legatpredigt.

Bei der allgemeinen Beichte Mittwochs darauf Vormitt. um 9 Uhr hält Herr Superint. Beyer die Rede.

Bekanntmachung.

In der hier, auf Antrag des Führers des sonst Puschmann'schen Corps, jetzt der 6. Compagnie der Communal-

garde, und mehrerer zu dieser Compagnie gehöriger Herren, wider den hiesigen Gärtlermeister und Handelsmann, Herrn Georg Teuscher anhängigen Denunciationsfache ist nuregedachtem Teuscher wegen der, mittelst eines Auffages in No. 52 der Voigtländischen Vereinsblätter von 1849 den Denuncianten zugesügten Beleidigung zufolge zweier gleichlautender Erkenntnisse des Königl. Spruchcollegii zu Leipzig und des Königl. Appellationsgerichtes zu Zwickau, statt zweiwöchigen Gefängnisses eine Geldstrafe von Sieben Thalern auferlegt worden.

Königl. Justizamt Plauen, den 25. Mai 1850.

Beyer.

Guts-Verkauf.

Ein in Großfriesen gelegenes, mit 333,77 Einheiten belegtes Bauergut nebst Inventarium, auch ohne Frohnrente, ist Erbtheilung halber zu verkaufen. Die Hälfte der Kaufsumme kann gegen 4procent. Verzinsung hypothekarisch darauf stehen bleiben. Kaufliebhaber mögen sich gefälligst an die **Knoll'schen Erben** daselbst wenden.

Veränderung halber bin ich gesonnen, mein Wohnhaus mit Scheune, nebst sechs Schfl. weit Feld und Wiese, aus freier Hand zu verkaufen.

Gansgrün bei Bergen.

Gottlob Schunck.

**Einladung**

zum Kranz- und freien Handschießen am nächsten Sonntage, den 2. Juni.

J. Schreiber, Schützenmstr.

Ed. Schon in Bremen

expedirt am 1. und 15. eines jeden Monats große, schnellsegelnde, kupferfeste und gekupferte Dreimaster erster Klasse nach **Newyork** und **Baltimore**, welche zur Ueberfahrt von Auswanderern erbaut sind. — Ueber die aufs allerbilligste gestellten Preise ertheilt mein Agent, Herr **Ferd. Merkel** in Plauen, weitere Auskunft.

Die K. K. priv. Versicherungs-Gesellschaft, die **Azienda in Triest,**

versichert mit einem Grund-Capital von 2 Millionen fl. C. M. gegen Feuer-Schäden, mittelst der unterzeichneten Agentenschaft, Waaren, Mobilien, Vorräthe, Maschinen, Getraide, Vieh u. zu billigsten Prämien.

Sie versichert ferner Waaren auf der Reise gegen **Elementar-Schäden** aller Art, und ertheilt hierüber auch Generalpolicen aufs ganze Jahr zu den billigsten Bedingungen.

Prospecte und Antragbogen ertheilt gratis

die Agentenschaft für Plauen u. Umgegend
Moriz Kauffmann in Plauen.

Die Steindruckerei von **C. W. Diez**

empfehle sich nicht nur in geschmackvollen Anfertigungen von Rechnungen, Wechseln, Anweisungen, Waarenetiketten und andern Ornamenten u., sondern steht auch in Verbindung mit auswärtigen Künstlern, so daß sie in jeder Art der höheren Lithographie Aufträge annehmen und bestens ausführen kann.

Lichtbilder.

Die Zeit zur Anfertigung von Lichtbildern ist jetzt vorzüglich günstig. Die Zeit zum Sizen ist früh 7 Uhr bis 11 Uhr. Nachmittags von 2 bis 7 Uhr. Bestellungen bittet man wo möglich Tags vorher zu machen. **Diez.**

Petschaste, Stempel und andere Gravuren

fertigt

Diez.

Alle Sammliche Webermeister, welche Jacquard-Arbeit fertigen, werden eingeladen, Montag den 3. Juni Abend 8 Uhr im Schießhause sich einzufinden.

Echt Coblenzer Steingut-Geschirre ist wieder angekommen und billig zu haben bei
J. Hösel.

Eine im vorigen Jahre neuverbaute und im besten Zustande sich befindende eiserne Spindelpresse mit Schwungrad nebst Brettern und Presspänen ist wegen Mangel an Platz zu verkaufen bei
G. F. Schmidt
Königsstraße.

Ein noch ganz neuer $\frac{1}{2}$ breiter Webstuhl mit eisernen Zapfen steht zu verkaufen. Wo? erfährt man in der Exp. dieser Blätter.

Frische Aale sind wieder angekommen und à 12 $\frac{1}{2}$ ngr zu haben bei
Wilh. Ameis unter der Pforte.

Dankfagung.

Dem Herrn **Ferd. Merkel** in Plauen geben wir hierdurch gern die Bescheinigung, daß wir durch seine Vermittlung prompt und zu unserer größten Zufriedenheit mit einem schönen Schiffe nach **Newyork** expedirt worden sind und empfehlen deshalb allen Auswanderungslustigen, wenn sie sich einer ähnlichen guten Behandlung erfreuen wollen, nur mit obigem Herrn die Contracte abzuschließen.

Rhede von Bremerhafen, den 4. Mai 1850.

Albin Hartenstein aus Plauen.

Bernh. Reichmann daher.

Hob. Fincke daher.

Wilh. Männel aus Schillbach.



Reiheschank

bei
Georg Teuscher.